

## Worum geht es an Ostern? Ostermontag

„Wenn Ostern kritisch wird, dann helfen keine Ostereier“ – das las ich 1970 in einer von unserer Landeskirche herausgegebenen Zeitschrift für Schüler. Weshalb ich mich daran noch erinnere? Vielleicht, weil ich damals nicht wusste, was denn an Ostern kritisch sein überhaupt könnte. Inzwischen weiß ich es. Ich weiß aber auch, dass im Feuer der Kritik herauskommt, was standhält! Nun ja, nicht alle müssen unbedingt durch das Feuer der Osterkritik einmal hindurch, aber es kann dem Glauben – wenn er denn echt ist – auch durchaus nicht schaden, sich einmal auseinandergesetzt zu haben. Im Gegenteil eher! Er kann sich dann auch auseinandersetzen mit andern! Wer weiß, durch was wir in absehbarer Zeit noch hindurchgehen müssen? Und ich meine jetzt nicht die politische Lage (die wird nach menschlicher Voraussicht fürchterlich genug wohl noch werden), sondern das rasante Verdunsten der Kirchlichkeit in unseren Breiten. Da können wir einen starken Glauben wohl brauchen!

Sollte ich einmal den Grundsatz benennen, auf den es – für mich jedenfalls – an Ostern nur ankommt, so würde ich sagen: Wenn wir das glauben und festhalten können, dass Jesus auf der Seite von Gott und Gott auf der Seite von Jesus gewesen ist, dann haben wir alles, was wir nur brauchen! Dann brauchen uns einzelne Fragen und mögliche Streitpunkte gar nicht weiter zu kümmern – z. B. Beispiel auch nicht die Frage, auf die Viele so großen Wert zu legen scheinen, ob denn das Grab wirklich leer war – was etwa der Apostel Paulus durchaus nicht gedacht hat (er hätte sich darüber eher entsetzt!); für ihn hatte Ostern mit Fleisch und Blut nichts zu tun, sondern nur damit, dass Gott den gekreuzigten Jesus lebendig gemacht hatte, so dass dieser ihm wie auch anderen als lebendig zu erscheinen vermochte – aber wie, das hatte für Paulus nichts mit der Wiederbelebung eines Leichnams zu tun! Und es ist doch auch seltsam: Die Emmaus-Jünger haben Jesus gar nicht erkannt; und die Frauen am Grab haben Jesus für den Friedhofsgärtner gehalten. Es ist nicht derselbe Körper, den sie vorher gekannt haben und dem sie an Ostern begegnen. Es ist irgendwie, als ob Tag und Traum sich vermischten. Paulus beschreibt sein persönliches Ostererlebnis sogar so, dass Gott ihm Jesus im Geist offenbart habe. Insofern sollten wir uns von der ganzen Frage, was da genauer passiert ist – wenn uns denn diese Frage beschäftigt! – nicht verrückt machen lassen!

Jesus war auf der Seite von Gott, und Gott war auf der Seite von Jesus – das hat sich an Ostern durch ein besonderes Geschehen erwiesen, nachdem es mit Karfreitag (und nicht erst mit Karfreitag) zutiefst in Frage gestellt war. Ich möchte das jetzt einmal ein wenig näher zu erläutern versuchen. Und dabei ist mir auch das Folgende wichtig.

Ostern hat es vor allem mit Jesus zu tun – und nicht mit uns! Ich mag es immer nicht, wenn wir uns sozus. allzu schnell mit Jesus in eine Reihe stellen: wenn wir allzu schnell sein Kreuz mit unseren Kreuzen vergleichen oder nun auch allzu schnell bei der Hand sind: Er ist auferstanden oder auferweckt worden, also können auch wir, wenn wir gestorben sind, auferstehen oder auferweckt werden! Wie kommen wir überhaupt dazu, uns so leichtfertig mit ihm zu vergleichen? Und wenn uns dann auch noch das leere Grab besonders wichtig sein sollte: Wollen wir denn etwa irgendwann als wiederbelebte Leichname unseren Freunden oder Verwandten erscheinen? Ich denke doch: kaum!

Ich bin auch persönlich vor vielen Jahren nicht zum Glauben an ein Leben nach diesem Leben gekommen, weil es da die Geschichten von dem leeren Grab Jesu gibt, sondern weil ich um Jesu Willen zu der Überzeugung von der Liebe Gottes gekommen bin. Und so könnte ich auch sagen, wie die Apostelgeschichte (2,27) den 16. Psalm abgeändert hat: „Gott, du wirst

*mich nicht dem Tod überlassen und nicht zugeben, dass dein Heiliger die Verwesung sehe.“*  
Wobei nach der Bibel ein "Heiliger" ja einfach nur einer ist, der zu Gott gehört.

Die Sache ist zuallererst zwischen Jesus und Gott! Und dann erst und auch auf Umwegen zwischen Gott und uns! So haben es die ersten Christen verstanden, und so sollten wir es wieder verstehen!

Wie aber nun? – Gelegentlich haben wir ja inzwischen und mit zunehmender Wahrscheinlichkeit Kontakt zu Muslimen; und wenn wir nicht Anhänger der modernen und bequemen Allerweltsweisheit sind (wir sollten als Christen es nicht sein; denn wir würden damit zeigen, dass uns eigentlich unser Glaube gar nichts bedeutet!), wonach jeder auf seine Art selig werden möge, dann sollten wir wohl mitunter auch etwas riskieren. Wie heißt es nicht in unserer Bibel: *„Es ist in keinem andern das Heil, es ist auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir selig werden sollen [als der Jesu].“* Gilt das nun noch oder gilt das unter uns nicht mehr? Wissen wir vielleicht gar nicht mehr und jedenfalls nicht aus Erfahrung, was überhaupt Heil oder Seligkeit ist? Nein, auch ich haue nicht mit dem Holzhammer drauf los, aber ich frage des Öfteren freundlich, wenn mir Muslime begegnen: "Sagt mal: Wenn ihr betet, könnt ihr dann zu Gott auch 'Vater' sagen?" Und dann habe ich schon die Antwort bekommen: "Na ja, warum nicht?" Aber das war ein Muslim, der offenbar seinen eigenen Glauben nicht kannte. Da war die andere Reaktion oder Antwort neulich schon echter: "Nein, auf gar keinen Fall!" Und mit dieser Antwort verband sich beinahe ein Blick, als hätte mein Gegenüber den Leibhaftigen vor sich gesehen.

Was ich damit nur sagen will: Dass Jesus damit Recht gehabt hat, zu Gott "Vater" oder sogar "Papa" zu sagen und uns ein "Vaterunser" zu lehren, ist alles andere als irgendwie selbstverständlich und klar. Es ist schon für Jesus nicht nur eine innere Gewissheit, sondern auch ein ungeheures Wagnis gewesen. Und nicht nur die späteren Muslime, sondern auch die zeitgenössischen Juden damals haben darin eine gotteslästerliche Anmaßung gesehen.

Ja, ich weiß, im Alten Testament wird Gott ebenfalls schon gelegentlich als "Vater" bezeichnet, aber erstens ist das dann lediglich bildlich gemeint und nicht ernst, und zweitens ist es dort eine Bezeichnung für Gott als den Vater des Volkes, nicht aber des einzelnen Menschen! Jesus hat für sich und die Seinen beansprucht, zu Gott "Vater" oder "Papa" zu sagen, und er meinte es ernst: Er hat seinen Jüngern verboten, irgendjemand anders als Gott noch "Vater" zu nennen, und die erste und wichtigste Bitte im Vaterunser ist die, es möge diese Anrede heilig gehalten werden unter den Seinen. Inzwischen ist diese Anrede nach meinem Eindruck der Christenheit, auf Deutsch gesagt, "wurscht"! Ob "Vater", "Mutter", "Herr" oder was immer, ist mittlerweile egal; es kommt nicht drauf an!

Nicht als einen, der beanspruchte, der Messias zu sein – das beanspruchte Jesus im israelitischen Sinne auch gar nicht! – sondern als einen, der Gott als Vater in Anspruch zu nehmen gewagt hatte, hat man Jesus zu Tode gebracht. Und als er dann am Kreuz hing, konnte man zufrieden auch sein; denn wie wusste man es aus den Mosebüchern bereits: *„Verflucht ist, wer am Holze hängt!“* Nun hing er am Holz, und Gott selbst hatte gezeigt, dass er mit ihm nichts zu tun haben wollte!

Alles dreht sich an Karfreitag und Ostern darum, ob Jesus überhaupt Recht gehabt hat! Ob Gott selbst für oder gegen ihn war! Und alles sah eben zunächst danach aus, dass Gott gegen ihn war!

Am besten lässt sich dies noch an Paulus erkennen, der zunächst auf der Spur war: Es hat nicht genügt, diesen Jesus aus dem Wege zu räumen; denn nach seinem Tode ist diese fürchterliche Sekte seiner Anhänger ja immer noch da! Jetzt muss man auch diese Männer und Frauen des "neuen Weges", wie sie sich nennen, bekämpfen und auch sie vor Gericht

stellen und töten! – Aber dann erscheint auch dem Paulus Jesus als ein von Gott lebendig Gemachter und also von Gott Bestätigter! Und das musste ein Schock für ihn sein! Denn alles war von diesem Augenblick an anders, als Paulus es immer gedacht hat! Seine gesamte alte Glaubenswelt stand nun für ihn kopf! Oder besser gesagt: sie wurde nun für ihn vom Kopf auf die Füße gestellt! Und nun konnte er sagen: Selbst wenn ein Engel vom Himmel käme und etwas Andres lehrte, es würde nichts ändern – ich weiß jetzt endlich bescheid, was der Sachverhalt ist zwischen Gott und uns Menschen. Für Mohammed ist ja übrigens später tatsächlich ein Engel vom Himmel gekommen, um ihm den Koran zu diktieren, aber Paulus hätte das nicht zu beeindrucken vermocht; Paulus hat es ja nicht einmal zu beeindrucken vermocht, dass er selbst einmal im Geist eine Himmelsreise gemacht hat.

Alles ist anders, oder mit einem noch anderen Pauluswort (2 Kor 5,17): „*Ist jemand in Christus, so ist er eine Neuschöpfung; das Alte zählt nicht mehr, es ist etwas Neues geworden.*“ Und ich zitiere das an dieser Stelle auch deshalb, weil es auch für uns immer noch möglich sein könnte: Wir sehen das alles – Jesus und Karfreitag und Ostern, aber es sind nur unsere alten Augen, unsere altreligiösen Augen, welche das sehen, und es ist nichts neu geworden! Wir sehen einen religiösen Lehrer, der viele hübsche, aber auch ernste Dinge gesagt hat, die man beherzigen könnte; wir sehen eine Art Sühnopfer, das er am Karfreitag gebracht haben soll; und wir sehen, es ist mit ihm etwas passiert, das uns Hoffnung über den Tod hinaus machen könnte! Aber haben wir das Gefühl, es wäre bei uns etwas von Grund auf anders geworden, etwas vom Kopf auf die Füße gestellt?

Es geht an Ostern zuallererst um Jesus und Gott, um Gott und Jesus, um ein Wort Gottes über den Lehrer und den Gekreuzigten Jesus! Ein bestätigendes Wort! Gott drückt sozus. sein Siegel darauf: "Ja, Jesus ist schon immer auf meiner, und ich bin schon immer auf seiner Seite gewesen! Das mag für die ganze Welt, für die ganze Glaubenswelt die ganze Zeit und besonders am Ende fraglich gewesen sein – es ist aber nicht fraglich! Und es ist in Tiefe und Wahrheit nie fraglich gewesen! Der da am Kreuz hing und wie ein von mir Verlassener und Verfluchter aussehen musste, ist in Wahrheit ein von mir Gesegneter gewesen!"

Natürlich entsteht jetzt die Frage: Wenn er ein Gesegneter war, weshalb musste es dann so weit kommen? Weshalb hat Gott ihn in dieses äußerste Elend überhaupt kommen lassen? Und diese Frage ist dann für Paulus überhaupt die entscheidende Frage geworden, so dass für ihn die Auferstehung das Siegel nur war, die Kreuzigung aber die Sache! Das möchte ich aber an dieser Stelle nicht weiter verfolgen. Wichtig sollte für diesmal nur sein: Gott und Jesus gehören auf eine letztgültige Weise zusammen; und wenn wir also Gott sehen wollen (Gott ist ja sonst gar nicht zu sehen), dann haben wir auf Jesus zu sehen und uns nicht ins Bockshorn jagen zu lassen, Gott wäre woanders genauso zu sehen!

Mit dem ursprünglichen Schluss des frühestens Evangelisten, Markus, hat es eine merkwürdige Bewandnis, und darauf gehe ich jetzt zum Schluss noch kurz ein. Markus hatte allem Anschein nach eine Abneigung gegen Ostergeschichten, man hat da erst später so ein kleines Sammelsurium von Ostergeschichten angehängt, die nicht so ganz passen und woanders her zusammengeklaut sind. Eigentlich endet bei ihm das Evangelium, als den Frauen, die die Grabstelle von Jesus aufsuchen wollen, ein Engel begegnet: „*Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird*

*nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.“*

Es wird nicht einmal sonderlich betont, dass das Grab leer gewesen sei, sondern der Engel oder der "Jüngling mit dem langen weißen Gewand" sagt lediglich: Einen Auferstandenen, einen Lebendigen sucht man nicht an der Grabstätte! Ja, wo dann? Die Jünger sollen vom jüdischen Jerusalem fort wieder in ihre galiläische Heimat gehen – dort würden sie Jesus finden, so heißt es.

Nun erwarten wir, dass genau das auch weiter erzählt wird. Aber keine Spur davon! Und so bleibt dem Leser des Evangeliums nur etwas Anderes übrig, nämlich: das Evangelium noch einmal von vorne zu lesen; denn das meiste spielt ja in Galiläa! J e s u s noch einmal von vorne zu lesen!

Ostern könnte die Aufforderung sein, Jesus noch einmal von vorne zu lesen! Ostern ist die Aufforderung, Jesus noch einmal von vorne zu lesen! Was er gelehrt hat, wie er ohne Umschweife (und ohne Sühnopfer!) Sünden vergab, wie er gelehrt hat, dass auch, wenn wir sterben, unser Vater im Himmel ein Gott nicht von Toten, sondern von Lebendigen sein will usw. usw.

Nicht dass es eine Auferstehung gibt, ist das eigentliche Thema an Ostern, sondern dass wir einen nicht nur in Ewigkeit lebendigen, sondern auch einen uns liebenden Gott haben und das um Jesu willen wissen und für uns annehmen dürfen. Und so singen wir denn auch das folgende Lied, das ja nicht eigentlich ein Osterlied ist, aber ein durch Ostern ermöglichtes Lied: „*Warum sollt ich mich denn grämen, hab ich doch Jesus noch, wer will mir den nehmen?*“

2026